

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2018/2019
»So geht's nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch«

Kurztexte Landessiegerarbeiten Nordrhein-Westfalen



Kontakt

Körper-Stiftung
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
Kehrwieder 12, 20457 Hamburg
E-Mail: gw@koerber-stiftung.de
Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145
www.geschichtswettbewerb.de



Beitragsnummer 20190019

»Der Arbeitskampf« von Sophie Heuschkel (Klasse 8, Albert-Einstein-Gymnasium, Duisburg)

Als am 26. November 1987 zahlreiche Krupp-Arbeiterinnen und –Arbeiter gegen die Schließung ihres Stahlwerkes in Duisburg-Rheinhausen in Folge der Stahlkrise demonstrieren, beginnt der längste Arbeitskampf in der deutschen Nachkriegsgeschichte. Gelenkt von der Frage, wie die Stahlkrise entstand und welche Konsequenzen sie für die Betroffenen mit sich brachte, inszenierte Sophie Heuschkel ein Theaterstück. Hierin reisen fünf Schülerinnen und Schüler über ein Zeitportal in die Vergangenheit und erleben den Arbeitskampf 1987/88 um die Erhaltung des Hüttenwerkes Rheinhausen mit. Ihre Zeitreise reicht dabei von der Verkündung der Schließung über die Belegschaftsversammlung und die Sorgen der Arbeiterinnen und Arbeiter bis zur Tagung des Aufsichtsrates. Die Achtklässlerin führte für ihren Beitrag ein Zeitzeugeninterview und wertete Quellen aus dem Krupp-Archiv sowie dem Stadtarchiv Duisburg aus.

Beitragsnummer 20190033

»Franz Oppenhoff, Rechtsanwalt und Oberbürgermeister in Aachen« von Jan-Philipp Rohloff (Klasse 11, Paul-Julius-Reuter-Berufskolleg, Aachen)

Der schriftliche Beitrag von Jan-Philipp Rohloff widmet sich dem Aachener Oberbürgermeister Franz Oppenhoff, der Anfang 1945 ermordet wurde. Der Elftklässler zeichnet das Leben des Juristen und Anwalts in der Zeit des Nationalsozialismus nach, stellt sein Wirken als erster Oberbürgermeister in Aachen unter amerikanischer Besatzung sowie seine Ermordung durch ein SS-Kommando dar. Im Fokus hierbei steht die Biografie Oppenhoffs zwischen widerständigem Verhalten und notwendiger Anpassung an die Machthaber. Für seine Arbeit forschte der Schüler im Stadtarchiv sowie im Bischöflichen Diözesanarchiv Aachen. Aufgrund seines Mutes und seines Engagements für Menschen, die zur Zeit des Nationalsozialismus verfolgt wurden, sei Oppenhoff für nachfolgende Generationen, insbesondere im Kontext des erstarkenden Rechtspopulismus, als Vorbild anzusehen, so das Resümee des Verfassers.

Beitragsnummer 20190039

»Was kümmerte sie das Volk? - Die Revolution 1848 im Spiegel der politischen Presse« von Richard Tenge-Rietberg (Klasse 11, Friedrich-von-Bodelschwingh-Schulen, Bielefeld)

Im Zentrum des schriftlichen Beitrags von Richard Tenge-Rietberg steht die politische Berichterstattung während der Revolution von 1848/49 in Lippe. Im Spiegel der demokratisch eingestellten Zeitung ›Wage‹ sowie der revolutionskritischen und obrigkeitstreuen Zeitung ›Lippisches Volksblatt‹ untersucht der Schüler den Konflikt zwischen den Anhängern der monarchischen (Landes-)Ordnung und der revolutionären Bewegung für die Durchsetzung der Volkssouveränität. Unter Heranziehung von historischem Archivmaterial analysiert der Elftklässler ihre unterschiedlichen Perspektiven zur Pressefreiheit, zum Wesen der Revolution und den befürworteten Staatsformen in Zeiten des gesellschaftlichen sowie politischen Umbruchs. Abschließend spannt er den Bogen in die Gegenwart, indem er die Rolle der freien Presse als politisches Machtinstrument hervorhebt und den Status der Pressefreiheit in verschiedenen Ländern vergleicht.

Beitragsnummer 20190060

»Zwei Brüder im Ersten Weltkrieg« von Johann Budde (Klasse 8, Friedrichs-Gymnasium, Herford)

Johann Budde interessiert sich für den Inhalt kürzlich wiedergefundener Feldpostbriefe seiner Familie aus dem Ersten Weltkrieg. In seinem Beitrag schildert er die persönlichen Krisen, die sich durch die Briefe seines Urgroßvaters sowie Urgroßonkels im Austausch mit seiner Ururgroßmutter offenbaren. Die beiden Männer, die als Soldaten im Krieg kämpften, beschreiben ihrer Mutter den Kriegsalltag und berichten von erlittenen Verlusten. Die Mutter hingegen bangt um ihre Söhne, deren befürchteter, und im Falle des Urgroßonkels des Verfassers eingetretene, Verlust sie in eine tiefe Krise stürzt. Für seinen Beitrag analysierte der Achtklässler über 400 Feldpostbriefe aus dem Familienarchiv und verglich die enthaltenen Informationen mit weiteren historischen Quellen aus dem Stadtarchiv Herford. Am Beispiel seiner eigenen Familiengeschichte unterstreicht er, wie facettenhaft Krisen sein können.

Beitragsnummer 20190120

»Von Vietnam ins Sauerland - Als boat people in Rüthen Abitur machten« von 14 Schülerinnen und Schülern (Klasse 9, Friedrich-Spee-Gymnasium, Rüthen)

Im Sommer 2018 wurden zwei Steinplastiken in Gedenken an die sogenannten ›Boat-People‹ im Park des Friedrich-Spee-Gymnasiums errichtet. Wer aber waren die ›Boat-People‹? Unter welchen Umständen kamen sie nach Deutschland? Und wie sah ihr Leben hier aus? 14 Schülerinnen und Schüler interessierten sich für diese Fragen und begaben sich auf Spurensuche. Schnell erfuhren sie, dass als ›Boat-People‹ Menschen vietnamesischer Herkunft bezeichnet wurden, die in Folge des Vietnamkriegs aus Südostasien flohen. Einige von ihnen kamen nach Rüthen, um hier unter besonderen Bedingungen ihr Abitur abzulegen. In ihrem 30-minütigen Dokumentarfilm zeichnet die 14-köpfige Gruppe die Geschichte der ›Boat-People‹ nach und zeigt Schwierigkeiten sowie Erfolge nach ihrer Ankunft in der BRD auf. Für ihren Beitrag recherchierten die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler im Staatsarchiv Hamburg, sprachen mit einem Experten und befragten mehrere Zeitzeugen. Ihren Film widmen sie den unzähligen Opfern, die ihr Leben auf der Flucht ließen und spannen damit einen Bogen in die Gegenwart.

Beitragsnummer 20190294

»Das Dreizehner-Denkmal in Münster, die Heimatfront und der Erste Weltkrieg – Ein Aufbruch in die Krise« von 4 Schülerinnen und Schülern (Klasse 6, Städtische Gesamtschule Münster-Mitte, Münster)

Vier Schülerinnen und Schüler der Städtischen Gesamtschule Münster-Mitte beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit dem Kriegerdenkmal des Infanterieregiments Herwarth von Bitterfeld Nr. 13 und erforschen dessen Entstehungsgeschichte. Die unter dem Namen ›Dreizehner-Denkmal‹ bekannte Sandsteinpyramide wurde 1925 eingeweiht und erinnert an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Hiervon ausgehend dokumentiert die Schülergruppe die Krisen sowie Erfahrungen der Münsteraner Soldaten an der Front und die in der Stadt ergriffenen Unterstützungsmaßnahmen. Im Hinblick auf die Krise des Ersten Weltkriegs und identifizierte revanchistische Züge des Denkmals spricht sie sich für dessen Umgestaltung aus. Hierfür präsentieren die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler den Vorschlag einer Projektion der Erde auf die Sandsteinpyramide mit der Forderung: »Nie wieder Krieg«. Ihre Ergebnisse tragen sie in einem Postermagazin zusammen und stellen sie in einem Vortrag vor dem Dreizehner-Denkmal vor. Für ihren Beitrag forschten sie im Stadtarchiv sowie dem Stadtmuseum Münster.

Beitragsnummer 20190306

»Versorgungsnot im Ersten Weltkrieg« von Moritz Bredt und Martin Kuban (Klasse 11, Stiftisches Humanistisches Gymnasium, Mönchengladbach)

In ihrem schriftlichen Beitrag beschäftigen sich Moritz Bredt und Martin Kuban mit der Versorgungssituation der Menschen in Rheydt während des Ersten Weltkriegs. Welche Maßnahmen wurden durch die öffentliche Verwaltung ergriffen, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern? Zur Beantwortung ihrer Fragestellung forschten die Elftklässler im Mönchengladbacher Stadtarchiv. Unter den Gesichtspunkten der allgemeinen Lebensmittelversorgung, finanzieller sowie materieller Unterstützung identifizieren und bewerten die beiden Schüler vollzogene Unterstützungsleistungen. Während sie in den Jahren 1914-1916 zunächst eine solide Versorgung der Bevölkerung nachweisen können, verschlechtert sich die Lage in den darauffolgenden beiden Kriegsjahren: Die Mittelmächte wurden im Zuge der Blockade der Nordsee durch die britische Seeüberlegenheit von der Versorgung aus Übersee weitestgehend abgeschnitten. Dieser Umstand spiegelte sich im gesamten deutschen Kaiserreich und damit auch in Rheydt in Form einer Versorgungskrise wider.

Beitragsnummer 20190307

»Flüchtlinge und Vertriebene nach dem 2. Weltkrieg« von Mandana Bayat, Franziska Hellwig und Nora Werens (Klasse 11, Stiftisches Humanistisches Gymnasium, Mönchengladbach)

Die gegenwärtige »Flüchtlingskrise« veranlasste Mandana Bayat, Franziska Hellwig und Nora Werens dazu, sich näher mit dem Thema Flucht und Vertreibung zur Zeit des Zweiten Weltkriegs zu beschäftigen. Besonders interessiert die Elftklässlerinnen, wie Vertriebene in deutschen Städten behandelt wurden und welche Emotionen hierbei eine Rolle spielten. Hierfür sprachen sie mit einem Lokalhistoriker und recherchierten im Stadtarchiv Mönchengladbach. Ihre Ergebnisse bündelten sie in einem Hörspiel, in dem die Geschichte eines 16-jährigen Mädchens erzählt wird, das gemeinsam mit seiner Familie nach einer langen, strapaziösen Flucht 1945/46 aus dem heutigen Polen nach Mönchengladbach kommt. Das Mädchen berichtet von ihren Ängsten, erfahrener Ausgrenzung und Hoffnungen. Bezugnehmend auf das aktuelle Zeitgeschehen möchten die Schülerinnen zu mehr Nächstenliebe, Toleranz und Verständnis gegenüber Geflüchteten aufrufen.

Beitragsnummer 20190309

»Die Textilkrise in Mönchengladbach« von 4 Schülern (Klasse 11, Stiftisches Humanistisches Gymnasium, Mönchengladbach)

Vier Schüler des Stiftischen Humanistischen Gymnasiums in Mönchengladbach gehen in ihrem Dokumentarfilm der Krise der Textilindustrie in ihrer Heimatstadt nach, die sich hier ab Mitte der 1960er Jahre, hinein in die 1980er Jahre vollzogen hat. Unter Heranziehung von Berichten (ehemaliger) Angestellter und Führungspersonen in der Mönchengladbacher Bekleidungsindustrie sowie Material aus dem Stadtarchiv erläutern die Elftklässler den Wandel des Textilgewerbes in der Region, die einst als »Textilhochburg« galt. In ihrem Film verdeutlichen sie, dass die Globalisierung und die damit Verbundene Verdrängung durch Konkurrenzunternehmen ausschlaggebende Faktoren für die Textilkrise waren, aus der zahlreiche Werkschließungen und eine Erhöhung der Arbeitslosenquote resultierten. In einem Ausblick verweisen die Schüler auf eine »Renaissance der Textilindustrie«, die durch die Federn von Kreativität, Innovation und Technologie angetrieben werden soll.

Beitragsnummer 20190398

»Gehen oder Bleiben?« von Joris Haenlein (Klasse 9, Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, Münster)

Joris Haenlein wendet sich in seinem schriftlichen Beitrag einem Stück Familiengeschichte zu: Als die Ungarn im Herbst 1956 das stalinistische Regime absetzen, bricht ein bewaffneter Kampf zwischen der Revolte und der sowjetischen Besatzung aus. Der Volksaufstand scheitert und etwa 200.000 Personen flüchten. Auch Verwandte des Schülers erlebten den Freiheitskampf, flüchteten jedoch nicht. Welche Gründe lassen sich also für und gegen die Flucht nach dem gescheiterten Volksaufstand finden? Hierfür führte der Neuntklässler Gespräche mit Verwandten und analysierte die Tagebucheinträge seiner Großmutter. Er behandelt den Ungarnaufstand dabei als eine doppelte Krise; jene politische Krise, die durch die sowjetische Intervention bis zum Krieg auswuchs und letztlich zum Tod hunderter Aufständischer führte; andererseits eine ganz persönliche Krise, die sich in dem von ihm analysierten Material seiner Familie niederschlägt. Mit seinen Ergebnissen nimmt er abschließend Bezug auf die aktuelle politische Situation in Ungarn.

Beitragsnummer 20190414

»Und was ist mit uns? Die Radbod-Katastrophe im Jahr 1908 und ihre Folgen für die Hinterbliebenen« von Anna Krack (Klasse 10, Beisenkamp-Gymnasium, Hamm)

Die bei Hamm gelegene Radbod-Zeche erschütterte in der Nacht zum 12. November 1908 eine schwere Schlagwetter-Explosion. Dieser Vorfall gilt als das bis dahin schwerste Grubenunglück in der Geschichte des preußischen Bergbaus. In ihrem Beitrag beschäftigt sich Anna Krack mit den Ursachen, dem Verlauf und den Auswirkungen der Katastrophe. Die Schülerin identifiziert hierbei unterschiedliche Formen von Krisen, die das Ereignis mit sich brachte: Überlebende kämpften mit den gesundheitlichen Folgen der

Explosion, Angehörige trauerten um verlorene Familienmitglieder, hinterbliebene Frauen und Grubenarbeiter, die ihren Arbeitsplatz verloren hatten, stürzten in eine existenzielle Krise. Für ihren Beitrag recherchierte die Zehntklässlerinnen im Stadtarchiv Hamm sowie im Landesarchiv Münster. Zudem befragte sie Zeitzeugen und Experten. Ihre Ergebnisse arbeitet sie schriftlich aus und hält einen Vortrag über die Radbod-Katastrophe in ihrer Schule.

Beitragsnummer 20190485

»Der Niederrhein von 1791 bis 1814« von Hendrik Schlaghecken (Klasse 11, Städt. Willibrord-Gymnasium, Emmerich)

In den Jahren 1791 bis 1814 wurden der Niederrhein sowie große Teile des heutigen Bundesgebiets durch französische Truppen besetzt. Hendrik Schlaghecken interessiert das Leben der Menschen in seiner Region zur Zeit der Okkupation Napoleons und den wachsenden Widerstand gegen diese Besetzung. Worin sahen die Rheinländer eine Krise und wie wandten sie sich gegen die französische Ordnung? Hierfür recherchierte der Schüler im Archiv Kleve und wertete Tagebucheinträge von Zeitzeugen aus. Unter Einbettung in den historischen Kontext erläutert er, wie die fremdbestimmte Modernisierung durch die Franzosen die Bevölkerung aufbegehren ließ und wie die Formierung eines neuen deutschen Identitätsgedankens schlussendlich zum Widerstand motivierte. Seine Ergebnisse bündelt er in einer schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit.

Beitragsnummer 20190665

»Die Psyche der Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg« von Elisa Simons (Klasse 9, Städt. St.-Michael-Gymnasium, Bad Münstereifel)

Der schriftliche Beitrag von Elisa Simons beschäftigt sich mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und seinen Folgen aus einem besonderen Blickwinkel: Ausgehend von der Geschichte ihrer Großeltern fragt die Neuntklässlerin danach, wie die Nachkriegszeit empfunden wurde und welche Auswirkungen diese prägende Krisenzeit auf ihr Leben hatte. Die Gespräche mit ihren Großeltern legten offen, welchen Gefahren die Menschen nach dem Krieg ausgesetzt waren, welche Gewalt sie erfuhren und welche Krisen sie durchlebten. Unter Heranziehung klinischer Studien beschreibt die Autorin die Häufigkeit von Traumata als Folge des Zweiten Weltkriegs. Abschließend ruft sie für mehr Toleranz, Respekt und gegenseitiges Verständnis auf. Aus den Erfahrungen früherer Generationen könne viel gelernt werden und es sei wichtig, andere Blickwinkel einzunehmen und den Frieden zu bewahren, resümiert die Schülerin.

Beitragsnummer 20190696

»Nach vorn in die Vergangenheit?« von Clara Liebhart (Klasse 10, Gymnasium Leopoldinum, Detmold)

»In vielen Köpfen schwebt der Gedanke, dass man ein Unternehmen gründet, dieses immer wächst, am besten über Generationen erhalten bleibt und irgendwann zu einem Konzern wird« - doch ist das tatsächlich die Regel? Clara Liebhart geht dieser Frage in ihrem schriftlichen Beitrag auf den Grund. Am Beispiel ihres Großvaters Rolf Liebhart und ihres Großonkels Manfred Liebhart, die im Detmolder Unternehmen »Fruchtwerk Dr. Balke GmbH« erst als Mitarbeiter und dann als Führungspersonen tätig waren, erzählt sie die Geschichte einer von Krisen und Umbrüchen geprägten Unternehmenskultur in ihrer Heimatregion. Ein durch den Generationswechsel entstandener Strukturwandel stürzte den Reformwarenhersteller in eine Krise. Die Liebhart Brüder verließen das Unternehmen und gründeten den Konkurrenzbetrieb »Vitana Gesunde Ernährung GmbH«, welcher »Fruchtwerk Dr. Balke GmbH« verdrängte und deren Übernahme zur Folge hatte. Die Autorin resümiert, dass auch kleine Familienbetriebe durchaus mit Großkonzernen mithalten können, insofern sie sich auf ihre individuellen Stärken besinnen.

Beitragsnummer 20190752

»Aufbruch in ein neues Leben« von Hannah Gerke (Klasse 9, Marienschule Münster, Münster)

Hannah Gerke widmet sich in ihren schriftlichen Beitrag der Geschichte ihres Urgroßonkels und seiner Familie, die im Jahr 1880 aus ihrer Heimat im sauerländischen Hirschberg in die USA emigrierten. Damit waren sie Teil einer Massenwanderung, in deren Verlauf mehrere Millionen Deutsche zwischen 1815 und 1900 nach Amerika umsiedelten. Gab es eine Krise, die ihre Vorfahren zur Auswanderung veranlasste? Wie sahen die Lebensverhältnisse in den USA aus? Hierfür wertete die Schülerin historische Quellen aus dem Landesarchiv Münster aus und analysierte einen noch erhaltenen Familienbrief. Sie identifiziert die eher schlechte wirtschaftliche Lage im rückständigen und agrarisch geprägten Hirschberg als Krisenherd, der die Familie zur Auswanderung motivierte. Gleichermaßen thematisiert sie den Alltag nach der Auswanderung und wie sich die Familie in die amerikanische Gesellschaft integrierte. Abschließend fordert die Neuntklässlerin zu mehr Offenheit gegenüber Geflüchteten auf.

Beitragsnummer 20190778

»Gerhard Domagk und sein Kampf gegen die weiße Pest« von Sophia Bremer und Johanna Hülskamp (Klasse 12, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

Dass die Infektionskrankheit Tuberkulose sowohl selbst als Krise als auch als Folge von Krisen anzusehen ist, wissen Sophia Bremer und Johanna Hülskamp: Noch im Zweiten Weltkrieg und der in der Nachkriegszeit hat die Erkrankung das Gesellschaftsbild stark geprägt. Gelenkt von diesem Interesse beschäftigen sich die beiden Schülerinnen in ihrem schriftlichen Beitrag mit den außergewöhnlichen Entdeckungen des Münsteraner Pathologen Gerhard Domagk zur Bekämpfung der Volkskrankheit Mitte des 20. Jahrhunderts. Im Landesarchiv und Universitätsarchiv Münster sowie unter Befragung von Experten forschten die Zwölftklässlerinnen zum Thema Tuberkulose und ihrer Verbreitung in der Vergangenheit. Sie stellen Maßnahmen vor, die der Eindämmung der Krankheit dienen sollten und widmen sich dann der Forschung Gerhard Domagks sowie dem von ihm entdeckten Heilmittel. Abschließend schlagen die Autorinnen eine Brücke in die Gegenwart, indem sie unter Berücksichtigung von Industrie- und Entwicklungsländern die heutige Verbreitung der Krankheit thematisieren.

Beitragsnummer 20190783

»Der Prager Frühling und sein Ende« von Max Vahrenbrink (Klasse 6, Kardinal-von-Galen-Gymnasium, Münster-Hiltrup)

In Folge des sogenannten »Prager Frühlings« im Jahr 1968, floh die damals Elfjährige Großmutter von Max Vahrenbrink gemeinsam mit ihrer Familie nach Deutschland. Der Schüler interessiert sich näher für diese krisengeleitete Flucht und begibt sich auf Spurensuche. Aus welchem Grund floh seine Familie aus der damaligen Tschechoslowakei? Welche Krisen durchlebte sie? In seinem schriftlichen Beitrag bearbeitet er die Vorgeschichte des »Prager Frühlings«, seinen Verlauf sowie seine Nachwirkungen unter Heranziehung der Biografie Groß- sowie Urgroßeltern. Er thematisiert die Furcht, die sie in Folge der gewaltsamen Beendigung der Reform erfuhren. Existenzielle Sorgen und Hoffnungslosigkeit veranlasste die Familie schließlich zur Umsiedlung nach Deutschland. Doch löste diese Entscheidung die Familie aus der Krise? Der Sechstklässler erkennt: Nicht gänzlich. Die finanzielle Sicherheit verbesserte die Situation, das »sich nicht heimisch fühlen« hingegen begleitete insbesondere die Urgroßeltern stetig.

Beitragsnummer 20190853

»Mut-Mach-Buch der Roncallischule« von 13 Schülerinnen und Schülern (Klasse 3, Roncallischule, Beckum)

Die Schülerinnen und Schüler der dritten Klasse der Roncallischule Beckum waren in ihrem Leben bereits mit unterschiedlichen Krisen konfrontiert und zeigen mit ihrem »Mut-Mach-Buch«, wie sie ihren Aufbruch gemeistert haben. In ihm thematisieren sie eigene persönliche Erlebnisse oder jene der Eltern zu Krankheit, Tod, Krieg, Flucht sowie Ankommen in Neubeckum. Sie setzen sich mit eigenen Erlebnissen auseinander und teilen diese mit den Leserinnen und Lesern des Buchs. Ihre Berichte sollen anderen Mut machen und richten sie an alle, die sich ebenfalls in schwierigen Situationen befinden. Durch ihren

Beitrag wurde auch den Drittklässlern bewusst, wie wertvoll Gesundheit, Demokratie sowie Frieden sind und wie interessant andere Religionen sein können.

Beitragsnummer 20190865

»Die Flucht 1945« von Sina Schulz (Klasse 7, Pestalozzi-Gymnasium Unna, Unna)

Als Christel Schulz fünf Jahre alt war, musste sie mit ihrer Familie aus ihrem Heimatort Schmückwalde im damaligen Ostpreußen vor der russischen Armee fliehen, die zum Ende des Zweiten Weltkriegs vorrückte. Ihre Enkelin Sina Schulz interessiert sich für die Umstände der Flucht und fragt danach, welche Erkenntnisse Krieg und Not mit sich bringen. Unter Einbettung in den historischen Kontext erläutert sie in ihrem Zeitzeuginnen-Portrait die Fluchtroute ihrer Großmutter, berichtet von krisengeplagten wie glücklichen Momenten auf der Flucht und der Stimmung der Stammbevölkerung gegenüber den Flüchtenden. Hierfür sprach sie mit ihrer Großmutter sowie einer Tochter der Bauernfamilie, welche die Schutzsuchenden damals aufgenommen hatte. Zudem analysierte sie historische Quellen im Stadtarchiv Lüdinghausen. Die Schülerin unterstreicht abschließend, dass Integration vor allem über soziale Kontakte funktioniert, Sprache und Religion seien dabei nebensächlich.

Beitragsnummer 20190920

»Hungersnot oder Hungerkrise« von Marie Kemper (Klasse 12, Gymnasium Marianum, Warburg)

Marie Kemper beschäftigt sich in ihrem schriftlichen Beitrag mit der sogenannten Kartoffelkrankheit, die sich in den Jahren 1845 bis 1847 in ihrer Heimatregion Warburg verbreitete. Die Schülerin fragt danach, ob die hieraus resultierende Verschlechterung der Lebensumstände als Hungerkrise oder Hungersnot zu bewerten ist. Unter Heranziehung historischer Quellen aus dem Warburger Stadtarchiv beschreibt die Zwölfklässlerin zunächst den Ausbruch der Kartoffelkrankheit im landwirtschaftlich geprägten Warburg und hinterfragt dabei, wie die lokalpolitischen Institutionen sowie die Bevölkerung der Situation begegneten. Die historischen Informationen und den Verlauf der Kartoffelkrankheit gleicht sie mit der terminologischen Bedeutung von »Not« und »Krise« ab. Auf Grundlage ihrer Analysen bewertet sie die aus der Kartoffelkrankheit erwachsene ernährungsstrukturelle sowie existenziellen Notsituation deutlich als eine Hungerkrise.

Beitragsnummer 20190937

»Musikalische Umbrüche als Ausdruck politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse, Mentalitäten und Machtstrukturen vom Mittelalter bis zum Barock am Beispiel Münsters und Westfalens« von Magdalena Bellm (Klasse 12, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

Geleitet von der Erkenntnis, dass die Renaissancemusik in ihrer Heimatstadt Münster in den letzten Jahrzehnten zunehmender Bestandteil des Kulturangebots ist, widmet sich Magdalena Bellm der historischen Entwicklung der Musik in Münster. Besonders interessiert die Zwölfklässlerin, wie sich politische und geistesgeschichtliche Umbrüche in musikalischem Gut niedergeschlagen haben. Hierfür zeichnet sie die Entwicklung der Musik vom Mittelalter bis zur Epoche des Barocks nach und untersucht, in welchem Zusammenhang die zentralen historischen Entwicklungen in Westfalen mit der Herausbildung verschiedener Formen der Musik stehen. Mit der Täuferbewegung und dem Täuferreich von Münster breitet die Schülerin eine westfälische Besonderheit, eine Umbruch- und Krisensituation, aus. Der Einfluss der Anabaptisten auf die Musikgeschichte in Münster ist dabei ebenso ausschlaggebend, wie die Verhandlungen zum westfälischen Frieden, zu denen internationale Musikanten den Weg nach Münster fanden.

Beitragsnummer 20190961

»Walzwerk Pulheim« von 23 Schülerinnen und Schülern (Klasse 12, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Pulheim)

23 Schülerinnen und Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Pulheim beschäftigen sich in ihrem schriftlichen Beitrag mit der Krisengeschichte des Industriedenkmals »Walzwerk«. Fast 100 Jahre produzierte das ehemalige Rohr- und Walzwerk der Firma Uebermann kaltgewalztes Bandeisenerzeugnis, bis es im Jahr 1992 stillgelegt und zu einem multifunktionalen Standort für verschiedene Unternehmen wurde. Die Gruppe hinterfragt, welche zeitgeschichtlichen Einflüsse auf das Unternehmen wirkten und wie es diese Krisensituationen meistern konnte. Hierfür forschten sie im Pulheimer Stadtarchiv und interviewten eine ehemalige Mitarbeiterin als Zeitzeugin. Mit den beiden Weltkriegen, der Weltwirtschaftskrise sowie der Umweltkrise vollziehen die Verfasserinnen und Verfasser entlang des 20. Jahrhunderts jene Krisen nach, mit welchen sich das Unternehmen konfrontiert sah. Sie betonen, dass es die Anpassungsfähigkeit des Walzwerkes war, die es immer wieder aus der Krise brachte.

Beitragsnummer 20190992

»Domine serva nos perimus« von Jean-Benoît Merté (Klasse 11, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

»Domine serva nos perimus« heißt es auf dem Wappen der französisch-reformierten Gemeinde Offenbach am Main, »Herr, hilf uns, wir verderben«. Es erinnert an die leidvollen Erfahrungen der Hugenotten, die Ende des 17. Jahrhunderts als Glaubensflüchtlinge nach Deutschland kamen. Von seiner Familie hörte Jean-Benoît Merté schon oft, dass diese hugenottischen Vorfahren haben. In seinem schriftlichen Beitrag verwebt der Schüler die Flucht- und Vertreibungsgeschichte der Hugenotten mit der Historie seiner eigenen Familie. Hierfür geht er auf Spurensuche zurück in die Frühe Neuzeit. Der Elftklässler erläutert die Krise des Religionskriegs in Frankreich, die zahlreiche Hugenotten zur Flucht veranlasste. Über die Rekonstruktion der Vertreibungsgeschichte sowie der Analyse von Familienbüchern aus dem Archiv der französisch-reformierten Kirche Offenbach am Main, kann der Autor schließlich nachweisen, dass seine Vorfahren nicht von den Hugenotten abstammen.

Beitragsnummer 20191004

»(Un)Erwünscht?« von Magdalena Ohlberger (Klasse 9, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

Im Sommer 1945 wird der Großvater von Magdalena Ohlberger auf der Flucht aus dem ehemaligen Westpreußen in die westlichen Besatzungszonen von seiner Mutter und seiner Schwester getrennt. Erst 1947 findet die Familie wieder zusammen. Dieses Kapitel im Leben seiner Verwandten gab dem Neuntklässler Anlass, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie und ob andere Kinder, die im Laufe des Zweiten Weltkriegs von ihren Familien getrennt wurden, diese wiederfanden. Wie erlebten sie eine solche Krise? Anhand von acht Fallbeispielen aus den Beständen des International Tracing Service Bad Arolsen analysiert die Neuntklässlerin die Geschichte unbegleiteter nichtdeutscher Kinder, die nach 1945 in Münster gefunden wurden. Hierbei arbeitet sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus. Sie bewertet den erlittenen Verlust von Bezugspersonen im Kindesalter als lebensverändernde Krise und erkennt im aktuellen Kontext der globalen Fluchtmigration die Wichtigkeit von Familie.

Beitragsnummer 20191017

»Meine persönliche Krise Krebs« von Leandra Thelen (Klasse 8, Bischöfliches Gymnasium St. Ursula, Geilenkirchen)

Als Leandra Thelen fünf Jahre alt ist, wird bei ihr während einer Routineuntersuchung ein Tumor im Oberkiefer entdeckt. Zahlreiche Operationen sollten folgen. Diese Erfahrung motivierte die Achtklässlerin, sich in ihrem schriftlichen Beitrag mit dem Thema Krebs zu beschäftigen. Insbesondere interessiert sie, welche Therapieformen es in der Geschichte gab und welche emotionalen Auswirkungen die Krankheit mit sich bringt. Hierfür taucht die Schülerin ein in die Krebsforschung und erläutert ihre

Anfänge, Hürden sowie Durchbrüche. Sie interviewte eine Ärztin und analysierte zwei Fallbeispiele von Patienten aus dem 20. Jahrhundert, um so die Sorgen und Hoffnungen Betroffener zu veranschaulichen. Mit Gefühlen wie Angst und Ungewissheit identifiziert die junge Autorin zwei Gemeinsamkeiten, mit welchen die Menschen in der Krise der Krankheit konfrontiert sind. In diesem Zusammenhang hält sie es für wichtig »dass man manchmal auch etwas riskieren muss, gerade wenn man keine Perspektive mehr sieht.«

Beitragsnummer 20191023

»Das Grubenunglück in der Zeche Grimberg III-IV« von Paul Kaiser und André Lakotta (Klasse 11, Geschwister-Scholl-Gymnasium, Unna)

Grimberg III-IV – auf dieser Zeche in Bergkamen-Weddinghofen im Ruhrgebiet ereignete sich im Februar 1946 das schwerste Grubenunglück der deutschen Bergbaugeschichte, bei dem 405 Menschen ums Leben kamen. Durch die enormen Ausmaße dieses Unglücks taten sich gravierende Schwächen in der Ausrüstung der Grubenwehren auf, welche die Rettungs- und Bergungsarbeiten behinderten. In ihrem schriftlichen Beitrag fragen Paul Kaiser und André Lakotta danach, wie das Ereignis das Grubenrettungswesen veränderte. In den Stadtarchiven Kamen und Unna sowie im Bergbauarchiv Bochum begaben sich die Elftklässler auf Spurensuche und beschreiben auf Grundlage ihrer Recherchen die technischen Neuerungen, die als Reaktion auf das Unglück eingeführt wurden. Die Inbetriebnahme von Filtergeräten und den Einsatz von Grubenkontrolleuren werten die beiden Schüler als Umbruch im deutschen Bergbauwesen, durch die die Zahl der Opfer bei Unglücken dieser Art deutlich gesenkt werden konnte.

Beitragsnummer 20191072

»Der Umbruch in Bethel - Zeitgeist, Persönlichkeiten und Politik« von 9 Schülerinnen und Schülern (Klasse 13, Rudolf-Rempel Berufskolleg, Bielefeld)

Neun Schülerinnen und Schüler des Rudolf-Rempel Berufskollegs in Bielefeld beschäftigen sich mit dem bisweilen größten Sozialunternehmen Europas, der »Von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel«. Dieses widmet sich der Pflege, Förderung und Integration von Menschen mit Behinderung. Doch gab es Umbrüche in der 150-jährigen Geschichte der Einrichtung? Hierfür befragte die Schülergruppe den ehemaligen Hausleiter sowie eine ehemalige Gruppenleiterin. Ihre Ergebnisse bereitet sie in einem Film auf: Sie beschreibt die schlechten Bedingungen in der Nachkriegszeit und den Umbruch, der ab 1968 durch finanzielle Unterstützung der Regierung ermöglicht wurde. Diesen Wandel verdeutlicht die Gruppe an Maßnahmen, wie der Aufhebung der Geschlechtertrennung, der Abschaffung von Gruppenschlafräumen sowie der Einführung von Wohngruppen, welche zu einer Verbesserung der Wohnbedingungen führten. Veränderungen wie diese haben dazu beigetragen, dass die Organisation Bethel zu dem geworden ist, was sie heute ist, so ihr Resümee.

Beitragsnummer 20191079

»Kinderlandverschickung und private Evakuierung im Zweiten Weltkrieg« von Lukas Overbeck (Klasse 11, Albertus-Magnus-Gymnasium, Bergisch Gladbach)

Lukas Overbecks Großmutter wurde als Kind während des Zweiten Weltkriegs aus ihrer Heimatstadt Gelsenkirchen nach Oberelspe im Sauerland evakuiert. Hiermit gehörte sie zu rund zwei Millionen Kindern, die zu dieser Zeit in »luftsichere Gebiete« gebracht wurden. Der Schüler ahnt, dass dieses Erlebnis einen tiefen Umbruch für die Betroffenen bedeutete und thematisiert diesen in seinem schriftlichen Beitrag am Beispiel seiner Familie. Neben geführten Interviews mit Zeitzeugen recherchierte er in den Stadtarchiven Bergisch Gladbach sowie Gelsenkirchen und besuchte das NS-Dokumentationszentrum in Köln. Er vereint in seiner Arbeit die Perspektive der Betroffenen, ihre Gefühle, wie Angst, Heimweh und Ungewissheit, und stellt dieses dem Regierungsziel der besseren nationalsozialistischen Erziehungsdurchdringung gegenüber. Abschließend überträgt er das Thema auf

die Gegenwart und unterstreicht, dass die Trennung von Eltern und Kindern in Kriegszeiten unter allen Umständen zu verhindern versucht werde.

Beitragsnummer 20191124

»Deutschlands erste Schwulendemo 1972 in Münster« von Julia Aichele (Klasse 10, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

Am 28. April 1972 fand in Münster die erste Demonstration Homosexueller der BRD statt. In Form einer Novelle beschreibt Julia Aichele die Krisensituation, in der sich homosexuelle Menschen Anfang der 1970er Jahre befanden und den Aufbruch, der darauffolgte. Sie widmet sich dabei der Frage, welche Wirkung die Demonstration sowohl auf die allgemeine Bevölkerung als auch auf die Homosexuellen selbst hatte. Unter Einordnung der Situationen homosexueller Menschen in Deutschland und Münster in der 1970er Jahren beschreibt die Autorin eine bestehende Krise, aus der heraus sich mit der Demonstration ein Aufbruch entwickelte: Gemeinsam und öffentlich begannen sie sich gegen Abwertungen, Ausschluss und Stigmatisierungen zu wehren. Ein Prozess, den die Zehntklässlerin auch gegenwärtig als noch nicht abgeschlossen betrachtet. Sie kommt zu dem Schluss: »Die Schwulen- und natürlich auch Lesbenbewegung ist noch lange nicht an ihrem Ende angekommen«, wengleich sie bereits auf Erfolge blicken kann, die es zu schätzen gilt.

Beitragsnummer 20191125

»Möglichkeiten und Grenzen von Kindern, Krieg und Traumatisierung zu entfliehen« von Elisa Henke (Klasse 12, Otto-Hahn-Gymnasium, Bergisch Gladbach)

Elisa Henke thematisiert in ihrem Podcast die Traumatisierungen dreier Kinder während der beiden Weltkriege. Hierfür recherchierte die Zwölftklässlerin im Familienarchiv und führte ein Interview mit ihrer Großmutter. Unter Einbettung in den historischen Kontext verfasst sie ihre Ergebnisse als Erzählungen aus Sicht der Betroffenen: Das Leben des Urgroßvaters wird thematisiert, der als 19-jähriger in den Kriegsdienst berufen wird. Offen gelegt werden seine Ängste, die er während und nach seinem Einsatz erfährt. Ängste, die ihn auch Jahrzehnte später ereilen, als sein zehn Jahre alter Sohn als Soldat im Zweiten Weltkrieg dienen soll. Durch ein Versteck auf dem Land kann dieser dem Einsatz jedoch entgehen. Auch die Großmutter der Teilnehmerin kommt zu Wort, die sich an den Hunger im Krieg und den Bezugsverlust zu ihrem Vater erinnert, der an der Front kämpfte. Für die Schülerin ist klar: »Deutschland steht in der Pflicht, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen.«

Beitragsnummer 20191129

»Der Streik bei Pierburg 1973« von Gesine Siebert (Klasse 11, Erzbischöfliche-Schule-Marienberg, Neuss)

Im August 1973 legten zahlreiche Arbeiterinnen und Arbeiter der Automobilzulieferfirma Pierburg ihre Arbeit nieder. Der Streik wurde vor allem durch zugewanderte Mitarbeiterinnen getragen, die mehr Lohn für ihre Arbeit und bessere Arbeitsbedingungen forderten. Doch wie gestaltete sich der Umgang zwischen den sogenannten Gastarbeitern und angestammter Arbeiterschaft? Und wie sah die Gleichstellung zwischen Mann und Frau in den 1970er Jahren aus? Mit diesem Fragen beschäftigt sich Gesine Siebert in ihrem schriftlichen Beitrag. Die Schülerin zeichnet den Verlauf des Streiks nach und schildert seine wirtschaftlichen, sozialen und politischen Auswirkungen. So erwirkten die Arbeiterinnen und Arbeiter nicht nur eine Lohnerhöhung, sondern schafften gleichermaßen eine Solidarisierungsgrundlage untereinander. Zudem identifiziert die Autorin auch außerhalb des Pierburg-Werks eine Debatte um Lohnunterschiede von Mann und Frau. Für sie hat sich aus der Krise 1973 eine Chance für mehr Gerechtigkeit, politische Bewusstwerdung, Demokratie und Menschenrechte entwickelt.

Beitragsnummer 20191175

»Eigentlich haben wir Glück gehabt« von Kilian von Groeling-Müller (Klasse 8, Gymnasium Adolfinum, Moers)

Der Podcast von Kilian von Groeling-Müller beschäftigt sich mit den Erlebnissen seines damals 18-jährigen Großvaters, der in den letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs verletzt wird und aus einem Lazarett in Zerbst den Weg zurück zu seiner mittlerweile nach Bremen geflohenen Eltern findet. So beschreibt der Schüler, wie sein Großvater das Kriegsende erlebt hat und welche Gefühle ihn hierbei begleiteten. Er zeichnet die schwierige Reise nach Bremen nach, die sein Großvater zu Fuß zurücklegen musste und erläutert schließlich, wie er in Bremen lebte und arbeitete. Geprägt war diese Zeit durch Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung und Genügsamkeit. Gleichzeitig erfuhr die wiedervereinte Familie Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit in der krisenbelasteten Nachkriegszeit – hierfür ist der Großvater dankbar: »Eigentlich haben wir Glück gehabt, dass unsere Familie so gut über den Krieg gekommen ist.«

Beitragsnummer 20191220

»Der Aufbruch in die neue Heimat« von Patricia Fink (Klasse 9, St.-Antonius-Gymnasium, Lüdinghausen)

Ab Mitte der 1980er Jahre kamen über zwei Millionen »Russlanddeutsche« aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland. So auch die Familie von Patricia Fink. Vom Interesse an diesem Teil der Familiengeschichte geleitet, beschäftigt sich die Schülerin in ihrem schriftlichen Beitrag mit den Krisen, die die Familie während und nach ihrer Umsiedlung durchlebte. Hierfür vollzieht sie zunächst eine historische Einordnung und thematisiert die Auflösung der Sowjetunion. Mit der Deportation in den Osten und der mangelnden Akzeptanz seitens der Russen, identifiziert die Neuntklässlerin Ursachen, die die Familie zum Auswandern bewegte. Auch nach der Ankunft in Deutschland sah sie sich mit Hürden konfrontiert: Eine neue Sprache, neue Strukturen und neue Berufe ließen den Neuanfang zu einem umfangreichen Prozess werden. Die Autorin unterstreicht, dass es vor allem ihr Wille als Deutsche unter Deutschen zu leben war, der die Familie zum Aufbruch bewegte und sie den Neuanfang meistern ließ.

Beitragsnummer 20191232

»N guet Ding wil Wile hääbben!« von Carina Ebert (Klasse 11, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

Carina Ebert interessiert sich für die Revolutionen im ausgehenden 18. sowie 19. Jahrhundert. Doch eigentlich ist »Münster gar kein gutes Beispiel, um revolutionäre Umstürze zu erklären und aufzuzeigen, sondern genau das Gegenteil«, weiß die Schülerin. Nur gering konnten radikale Ideologien in Münster Anklang finden. Wie aber lässt sich diese Resilienz gegen revolutionäre Umbrüche begründen? Und wie gelingt der Fortschritt trotz mangelnder Revolution? Unter Bezugnahme auf Münster beleuchtet die Elftklässlerin die Zeit der Französischen Revolution bis zur Märzrevolution von 1848 und schlägt den Bogen schließlich zum aktuellen Aufkommen nationalistisch-autoritärer Strömungen. Sie kommt zu dem Schluss, dass der Liberalisierungsprozess in Münster aufgrund des konservativen Gemüts der Münsteraner langsam voranging und für diesen der Katholizismus eingebunden werden musste. Für ihre Arbeit recherchierte die Autorin auch im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen.

Beitragsnummer 20191239

»Zwischen Krise und Aufbruch: Der Nationalsozialismus in Emsdetten und die Rolle des Bürgermeisters Josef Hülsmann« von Christine Kudrawzew (Klasse 12, Gymnasium Martinum, Emsdetten)

Als sich Christine Kudrawzew zu ihrem Beitragsthema »Nationalsozialismus in Emsdetten« auf Spurensuche begibt, fällt ihr auf, dass nur sehr wenige Dokumente zum Einfluss des damaligen Amtsbürgermeisters Josef Hülsmann existieren. Welche Rolle mochte dieser in der Zeit von 1933 bis 1945 gespielt haben? Unter Auswertung historischer Quellen aus Archiven in Berlin, Münster und Emsdetten vollzieht die Zwöftklässlerin zunächst die Situation in der Stadt vor 1933 nach. Sie identifiziert eine durch Armut, Hunger und Arbeitslosigkeit geprägte Krise, die sie gleichermaßen als Initialzündung für die Machtübernahme herausstellt und beleuchtet die Tätigkeiten Hülsmanns als engagierter

Nationalsozialist, der sich rege für die Stadtentwicklung einsetzte. Zum Schluss erkennt die Schülerin, dass sich die Stadt damit in einem wirtschaftlichen Aufbruch befand, bemerkt jedoch auch den politischen Krisenzustand, der sich aus der Frontstellung des NS-Regimes und der katholisch geprägten Bürgerschaft ergab.

Beitragsnummer 20191266

»Vertreibung, Flucht, Ankunft« von Livia Mesch (Klasse 10, Marienschule Münster, Münster)

Am Beispiel der Biografie ihrer Großmutter widmet sich Livia Mesch in ihrem schriftlichen Beitrag dem Thema Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg. Als im Oktober 1944 die sowjetische Armee nach Jugoslawien vorrückte, floh die Großmutter mit ihrer Familie zunächst nach Österreich, später dann nach Bayern. Diese durch den Zweiten Weltkrieg ausgelöste Krise betrachtet die Schülerin unter Einbettung in den historischen Kontext: So beschreibt sie zunächst die Krisengeschichte Jugoslawiens sowie die Vertreibung der Deutschen im Zweiten Weltkrieg. Hiervon ausgehend erläutert sie die Fluchtgeschichte ihrer Großmutter und die damit verbundene persönliche Krise, ihrer Verluste und Ängste. Zum Schluss führt die Autorin die Geschichten zweier Geflüchteter aus Syrien und Somalia aus und spannt damit den Bogen in die Gegenwart. Die Beschäftigung mit dem Thema ermöglichte ihr einen Perspektivwechsel, so resümiert sie, vor allem bezüglich der emotionalen Auswirkungen einer solchen Flucht.

Beitragsnummer 20191296

»Das Ende des Krieges oder der Anfang des Friedens? Gedanken eines deutschen Mädchens ins Zeiten des Zusammenbruchs« von Raphaela Gläseker (Klasse 6, Marienschule Münster, Münster)

Raphaela Gläseker hat ein Tagebuch erstellt, in dem das fiktive Mädchen Anna über ihre Erlebnisse in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs berichtet. Als Grundlage der Erzählungen dienten der Sechstklässlerin die Erfahrungen ihrer beiden Großmütter sowie weiterer Familienangehöriger. Zudem wertete sie Feldpostbriefe und Tagebucheinträge aus dem Familienarchiv aus. So berichtet die Elfjährige Anna über ihre Sorge um den Vater, der an der Front kämpft, ihre Trauer um den gefallenen Bruder und ihre Ängste während der Luftangriffe. Gleichzeitig beschreibt sie auch ihren Lebenswillen und ihre Motivation zum Aufbruch aus der krisenbehafteten Zeit. Die Schülerin unterstreicht abschließend: »Übernehmen werde ich von den Kindern des Zweiten Weltkriegs den unerschöpflichen Lebensmut, die stete Hoffnung auf eine bessere Zukunft und das Erbe, mit für Frieden und Freiheit einzusetzen.«

Beitragsnummer 20191327

»Göttin der Weisheit oder Nazi-Statue« von Emilie Berkel und Alexandra Mejeritski (Klasse 8, Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium, Wuppertal)

Am Eingangportal des Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasiums steht die überlebensgroße Bronzestatue »Pallas Athene«, die in den 1950er Jahren durch den Künstler und Nationalsozialisten Arno Breker aufgestellt wurde. Da die Statue das Leitbild des Gymnasiums »Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage« in Frage stellt, wird seit nunmehr zehn Jahren eine kontroverse Debatte um deren Bestehen geführt. Emilie Berkel und Alexandra Mejeritski nehmen sich der Diskussion an und zeichnen in ihrem schriftlichen Beitrag die unterschiedlichen Standpunkte nach. Dies vollziehen sie exemplarisch anhand von Interviews mit der derzeitigen Schulleiterin, die sich für die Abschaffung ausspricht, sowie einer Kunsthistorikerin, die sich für deren Erhalt ausspricht. Abschließend erlauben sich die Achtklässlerinnen ihr persönliches Urteil und befürworten ein Bestehenbleiben, »nicht, weil wir gut finden, was passiert ist, sondern, weil wir denken, dass wir alle daraus lernen sollten.«

Beitragsnummer 20191353

»Ernährungs- und Versorgungskrise« von Cayenne Werner und Aya Akhdim El Amran (Klasse 8, Goethe-Gymnasium, Dortmund)

Durch zahlreiche Luftangriffe während des Zweiten Weltkriegs wurde der größte Teil Dortmunds zerstört. Doch wie sah die Grundversorgung der Menschen in der Nachkriegszeit aus? Für diese Frage interessieren sich Cayenne Werner und Aya Akhdim El Amran. In einer PowerPoint-Präsentation thematisieren die beiden Autorinnen die Ernährungs- und Versorgungskrise dieser Zeit und stellen die Auswirkungen für die Einwohner Dortmunds heraus. Gleichermaßen erläutern sie die Maßnahmen, die hinsichtlich des Mangels von Lebensmitteln, Gütern des täglichen Bedarfs, Arbeitsplätzen und Wohnraum eingeleitet wurden. Mit dem Marshall-Plan und der Währungsreform identifizieren die Achtklässlerinnen einen Umbruch, der zu einer grundlegenden Verbesserung der Situation verhalf. Für ihre Arbeit recherchierten die Schülerinnen auch im Stadtarchiv Dortmund.

Beitragsnummer 20191363

»Die politischen und sozialen Missstände in der DDR und die daraus resultierenden Motive einer Ausreise unter Einbeziehung eines Familienbeispiels« von Jonathan Tschuschke (Klasse 11, Städtisches Gymnasium Vohwinkel, Wuppertal)

Was veranlasste ehemalige Bürgerinnen und Bürger der DDR dazu, in den Westen auszureisen? In seinem schriftlichen Beitrag widmet sich Jonathan Tschuschke ebendieser Frage. Am Beispiel der Familie seines Vaters beleuchtet er die Gründe aus politischer, sozialer sowie individueller Perspektive. Hierfür analysiert der Schüler zunächst bestehende Missstände in der DDR zur Zeit der Ausreise seiner Verwandten und befragt sie aus diesem Kontext heraus. So identifiziert er die Angst vor den Repressionen der Staatsmacht, die statische Staatsideologie der DDR sowie die Einschränkungen bei politischen Wahlen als Auswanderungsgründe. Auch die Zeit des Ankommens, mit ihren Umstellungen und Neuheiten, wird thematisiert. Zum Schluss hebt der Schüler die noch vorherrschende Präsenz des Themas hervor und öffnet mit der Frage nach zerschlagenen Familienverhältnissen in Folge von DDR-Ausreisen ein neues Forschungsthema.

Beitragsnummer 20191375

»Es war ein berechtigter und notwendiger Aufbruch!« Die Studentenbewegung der Jahre 1967-1969« von Moritz Kandel und Jakob Roth (Klasse 11, Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, Münster)

Der Einsatz junger Menschen für gesellschaftliche und politische Veränderungen – wie etwa aktuell »Fridays for Future« – interessiert Moritz Kandel und Jakob Roth. In ihrem schriftlichen Beitrag beschäftigen sie sich mit den Studierendenprotesten in Münster 1967-1969 und spüren ihren vorausgegangenen Krisen sowie ihren Auswirkungen nach. Zunächst analysieren sie hierfür die Gründe für die Proteste, indem sie den Vietnamkrieg, bestehende Universitätshierarchien, die Notstandsgesetze sowie die mangelnde Aufarbeitung der NS-Zeit als Themen der Bewegung identifizieren. Ebenso beschreiben sie, wie sich die Proteste in Münster äußerten. Im Gesamtbild bewerten die Elftklässler die Studierendenbewegung in Münster als friedlich und betonen am Beispiel ihrer Heimatstadt, dass auch vornehmlich gewaltfreie, kleine Proteste keinesfalls an Effektivität einbüßen. Für ihre Arbeit recherchierten die Autoren im Stadtarchiv Münster und führten Experten- sowie Zeitzeugeninterviews.

Beitragsnummer 20191391

»Opas unbekannte Seiten - Eine Kurzgeschichte« von Pascal Sertic (Klasse 10, Arnold-Janssen-Gymnasium, Neuenkirchen)

Pascal Sertic beschäftigt sich in seinem Beitrag mit dem politischen Umbruch in Rheine, der sich ab 1968 zu vollziehen begann. Insbesondere widmet er sich hierbei der Frage, wie der Umbruch von der Bevölkerung aufgenommen wurde. Im Landesarchiv Münster ging der Zehntklässler auf Spurensuche und analysierte unter anderem historische Polizeiakten. Seine Ergebnisse fasst er in einer Kurzgeschichte zusammen: Hierin findet ein Junge im Nachlass seines Großvaters ein Tagebuch, in dem dieser

Erinnerungen an bedeutsame Ereignisse dieser Zeit festgehalten hat. So werden etwa die Erschießung Martin Luther Kings, der Prager Frühling oder die Friedensbewegung thematisiert. Ebenso festgehalten hat er seine persönlichen Reaktionen, wie Demonstrationen in Rheine oder das Engagement für nichtgenehmigte Jugendclubs. Ausgehend von diesen Entdeckungen beginnt der Junge, im Archiv insbesondere zur Diskussion um die Genehmigung des Jugendclubs im Zuge der Friedensbewegung zu forschen.

Beitragsnummer 20191479

»Von Bochum nach Hollywood - Das Leben der Lotte Palfi Andor« von 25 Schülerinnen und Schülern (Klasse 8, Neues Gymnasium Bochum, Bochum)

Die 8. Klasse des Neuen Gymnasiums Bochum setzt sich in ihrem Beitrag mit dem Leben der in Bochum geborenen Hollywood-Schauspielerinnen Lotte Palfi-Andor auseinander, die als Jüdin zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in die USA emigrierte. In Form eines Kinderbuchs beschreiben die Schülerinnen und Schüler, wie die Schauspielerin im Laufe ihres Lebens mit biografischen sowie politischen Krisen umgegangen ist. So thematisieren sie den Verlust ihres Bruders während des Ersten Weltkriegs, den Versorgungsmangel zu dieser Zeit, ihre Auswanderung nach Frankreich vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, ihre Ankunft in den USA sowie den Tod ihrer Mutter in Deutschland. Die Autorinnen und Autoren heben den Willen ihrer Protagonistin hervor, den sie trotz aller Krisen nie verlor: »Damit kann Lotte auch heute noch ein Vorbild sein, weil sie zeigt, wie man mit schweren Lebenskrisen umgehen und dennoch erfolgreich sein kann«, halten die Achtklässler fest.

Beitragsnummer 20191531

»Ein fiktives Tagebuch aus der Zeit von 1939 bis 1945« von Julie Middelmann (Klasse 9, St.-Antonius-Gymnasium, Lüdinghausen)

Gelenkt durch ihr Interesse an der Zeit des Zweiten Weltkriegs hat Julie Middelmann ein fiktives Tagebuch verfasst, das die Perspektive eines zu Kriegsbeginn 14 Jahre alten Mädchens aus Lüdinghausen in den Jahren 1939-1945 erzählt. Wie nahmen Jugendliche die Kriegszeit wahr? Woran litten sie? Die Neuntklässlerin befragte hierfür ihre Großmutter und recherchierte im Stadtarchiv Lüdinghausen. Ihre Forschungsergebnisse trug sie in ihrem kreativen Beitrag zusammen: In zahlreichen Einträgen schildert das Tagebuch den Kriegsverlauf und die hieraus entstandenen Krisen in der Bevölkerung. Vor allem konzentriert sich die Autorin auf die schlechte Versorgungslage, den Umgang mit Fliegeralarmen und Luftangriffen sowie die stete Verarbeitung des Kriegsgeschehens. Die persönlichen Schilderungen des Mädchens ergänzt die Schülerin durch Informationskästen, welche den Tagebuchinhalt kontextualisieren.

Beitragsnummer 20191586

»Ausgestoßen in Deutschland« Die Ausbürgerung Wolf Biermanns als Anfang vom Ende der DDR? Kontextualisierung und mediale Rezeption des »Kölner Konzerts« 1976« von Leonard Krüger (Abiturient 2018 aus Hürth)

Im November 1976 gab der Liedermacher Wolf Biermann ein Konzert in Köln. Zehn Jahre zuvor hatte die SED dem DDR-Bürger und -Kritiker mit einem Auftritts- und Publikationsverbot belegt, woraus in Folge seines Auftritts ein Einreiseverbot in die DDR resultierte. Leonard Krüger zeichnet in seinem schriftlichen Beitrag die Ausbürgerung Wolf Biermanns im Spiegel der Berichterstattung in der BRD und DDR nach. Hierfür analysierte er gesammelte Zeitungsartikel und befragte Wolf Biermann selbst, den ehemaligen ARD Hörfunkkorrespondenten Armin Beth, den damaligen DDR-Kulturminister Dietmar Keller sowie weitere Chefsprecher und Redakteure. Der Schüler resümiert, dass die Ausbürgerung Biermanns und die mediale Rezeption dieser Thematik eine tiefgehende Demütigung für die DDR-Staatsspitze bedeuteten: So spricht einiges dafür, dass das »Kölner Konzert« des Liedermachers der Anfang vom Ende der DDR war, welches im November 1989 besiegelt wurde.

Beitragsnummer 20191679

»Kinderlandverschickung in Tagebuchperspektiven; Kriegsheimat zwischen Fürsorge und Ideologie« von Marta Menninghaus (Klasse 12, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

Marta Menninghaus widmet sich in ihrem schriftlichen Beitrag der Kinderlandverschickung aus Schulen in Münster während des Zweiten Weltkriegs. Vor dem Hintergrund zunehmender Luftangriffe sowie anwachsender Versorgungsprobleme wurden Jungen und Mädchen in ländliche Gebiete evakuiert. Neben dieser durch staatliche Fürsorge gelenkten Kinderlandverschickung betrachtet die Schülerin ihre Instrumentalisierung zugunsten der ideologischen Beeinflussung der Kinder. Unter Heranziehung von Zeitzeugenberichten und Archivquellen hat sie fiktive Tagebucheinträge erstellt, die das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. So beschreiben Kinder, Lehrer, Eltern, Geistliche, NSDAP-Angehörige sowie ein US-Soldat ihre Erfahrungen und Eindrücke in den Jahren 1943-1945. Abschließend unterstreicht die Zwölfklässlerin die unterschiedlichen Wahrnehmungsweisen des Kriegs sowie der Einrichtungen auf dem Land. Hiermit stellt sie ein variiertes Spannungsfeld zwischen Fürsorge und Ideologie heraus.

Beitragsnummer 20191704

»Wohltäterin im Verborgen: Louise Gueury und die Bekämpfung der Volkskrankheit Tuberkulose in Mönchengladbach« von Luca Fillipa Löbner und Moulka Maraoub (Klasse 11, Städt. Hugo-Junkers-Gymnasium, Mönchengladbach)

»Dass die couragierte Initiative einzelner Menschen einen Ausweg aus Krisen aufzeigen kann«, zeigen Luca Fillipa Löbner und Moulka Maraoub am Beispiel von Louise Gueury. Wie viele ihrer Familienmitglieder verstarb die Mönchengladbacherin im Jahr 1900 an Tuberkulose und vermachte einen beträchtlichen Anteil ihres Vermögens an die Stadt zur Errichtung einer Lungenheilstätte. Geleitet von ihrem Erkenntnisinteresse beschreiben die beiden Schülerinnen zunächst die Krankheit Tuberkulose im Kontext der damaligen Zeit. Darauffolgend stellen sie das Leben und Wirken Gueurys heraus, die durch ihren Nachlass den Aufbau der Lungenheilstätte »Hardter Wald« ermöglichte. Hierbei stellen sie dar, wie die für das 20. Jahrhundert außergewöhnlichen Behandlungsmethoden eine Verbesserung der Verhältnisse ermöglichten und wie die Einrichtung regional zu einem Umdenken in der Wahrnehmung der Krankheit führte. Für ihren Beitrag analysierten die Autorinnen historische Quellen im Stadtarchiv Mönchengladbach.

Beitragsnummer 20191707

»100 Jahre Frauenwahlrecht. Aufbruch zur Emanzipation ohne den Krieg oder Marie Juchacz möglich?« von Lara Bergfelder und Paula Sieber (Klasse 12, Otto-Hahn-Gymnasium, Bergisch Gladbach)

Im Jahr 1918 wurde das allgemeine Frauenwahlrecht verkündet. Als erste Frau in der Weimarer Nationalversammlung unterstreicht die Frauenrechtlerin Marie Juchasz die Einführung im darauffolgenden Jahr als eine längst fällige Entwicklung. Wie jedoch kam es zum Ausspruch des Wahlrechts für Frauen? Welche Rolle spielte Marie Juchasz hierbei? Diese Fragen stellten sich Lara Bergfelder und Paula Sieber. Mit dem Ersten Weltkrieg und der »Frauenfrage« identifizieren die beiden Schülerinnen zunächst zwei Krisen, deren Interaktion sie untersuchen. Während die Zeit durch Elend geprägt war und die Frauen die Arbeitskraft der Männer ersetzen mussten, kämpften diese für ihre Emanzipation. Mit diesen Krisen legen die Zwölfklässlerinnen Bedingungen offen, die zur Einführung des Wahlrechts führten. Auch im Leben und Wirken von Marie Juchasz und ihrer Idee der sozialen Arbeit erkennen sie Einflüsse, die die Eingliederung von Frauen als vollwertige Gesellschaftsmitglieder ermöglichten.

Beitragsnummer 20191787

»Das Leben mit der Krise« von Lena Huynh (Klasse 13, Friedensschule Münster, Münster)

Lena Huynh wendet sich in ihrem Beitrag einem Stück Familiengeschichte zu: Im Jahr 1981 floh ihr Vater in Folge des Vietnamkriegs aus seinem Heimatland über das Südchinesische Meer nach Deutschland. Hiermit war er einer von vielen sogenannten »Boat-People«, die Südostasien verließen. Die Abiturientin stellt die Hintergründe der Fluchtbewegung heraus und erläutert die Integration der vietnamesischen Migranten in die BRD. Auf Grundlage eines Interviews mit ihrem Vater sowie historischen Quellen aus dem Landesarchiv beschreibt sie die Krisensituation, die aufgrund militärischer Auseinandersetzungen zwischen China, Kambodscha und Vietnam herrschte. Ebenso thematisiert sie den Ablauf der Flucht sowie das Ankommen ihres Vaters in Deutschland im Kontext kultureller Unterschiede, Integration sowie Fremdenhass. Abschließend überträgt die Autorin die Thematik auf aktuelle Beispiele und hebt den Stellenwert von Offenheit als Voraussetzung für ein funktionierendes Zusammenleben hervor.

Beitragsnummer 20191851

»Krise, Umbruch, Aufbruch – deutsch-belgische Konflikte und deren Überwindung« von Sophia Gerick (Klasse 7, Bischöfliches Pius-Gymnasium, Aachen)

Krisen und Grenzen – diesen Zusammenhang interessiert Sophia Gerick, die in ihrem Beitrag die Grenzverschiebung zwischen Deutschland und Belgien nach dem Ersten Weltkrieg thematisiert. Im Zuge des Versailler Friedensvertrages wurden die Gebiete Eupen-Malmedy und Neutral-Moresnet zu belgischem Territorium erklärt. Die Siebtklässlerin fragt nach den Gründen der Grenzverschiebung und den Auswirkungen auf die Bevölkerung der beiden Regionen. In den Archiven Eupens und Aachens sowie im Bergbaumuseum De Vieille Montagne in Kelmis hat sie sich auf Spurensuche begeben. So beschreibt sie die Neutralitätsverletzung Deutschlands gegenüber Belgien und die daraus resultierenden, im Versailler Vertrag festgelegten Reparationszahlungen. Zudem identifiziert sie die plötzliche Sprachumstellung, das Wahlverbot sowie die Integration als bedeutende Einschränkungen für die »Neubelgier«. Die Abschaffung der Grenze und die Einführung der gleichen Währung ermöglichten schließlich das Einleben der Bevölkerung.

Beitragsnummer 20191871

»Neuanfang 1945? Das Verfahren gegen »belastete« Pfarrer der Deutschen Christen am Beispiel des Münsteraner Pfarrers auf der Geist Walter Fiebig« von Tarek Lichtenfeld (Klasse 11, Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, Münster)

In seinem Beitrag beschäftigt sich Tarek Lichtenfeld mit dem Verfahren gegenüber Pfarrern nach Ende des Zweiten Weltkriegs, die der am Führerprinzip orientierten Glaubensbewegung »Deutsche Christen« angehörten. Was erwartete sie, als Deutschland nicht mehr von dem NS-Regime beherrscht wurde und die Entnazifizierung ein großes Ziel der Alliierten war? Diese Frage beantwortet er am Beispiel von Walter Fiebig, einem ehemaligen Münsteraner Pfarrer und Leiter der Deutschen Christen in Westfalen. Hierfür beleuchtet der Elftklässler zunächst die Frontstellung zwischen Deutschen Christen und Bekennender Kirche und stellt dann Fiebigs Verständnis vom Christentum heraus. Am »Fall Fiebig« macht der Schüler deutlich, dass die Verfahren nicht grundsätzlich den Ausschluss der Geistlichen zur Folge hatten, sondern aufgrund amtlicher Fähigkeiten wie Pflichtbewusstsein und Gewissenhaftigkeit auch Kompromisse bedeuten konnten: Fiebig etwa verließ Münster und übernahm eine Pfarrstelle im Rheinland.

Beitragsnummer 20191888

»Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen« von Paulus Benz und Robert Kuth (Klasse 7, Liebfrauenshule Köln, Köln)

Das Thema der Integration Geflüchteter in Folge der sogenannten »Flüchtlingskrise« 2015 haben Paulus Benz und Robert Kuth bereits seit Längerem verfolgt. In ihrem Podcast betrachten sie diese Thematik am Beispiel der »Gastarbeiter« in Köln, die ab Mitte der 1950er Jahre aus dem Ausland angeworben wurden. Mit der Idee, Arbeiter aus Südeuropa aufgrund der hohen Arbeitsnachfrage temporär in der BRD zu

beschäftigen, identifizieren sie zunächst den Hintergrund dieser Entwicklung. Durch 12 geführte Interviews lassen die beiden Schüler in ihrem Podcast auch Zeitzeugen zu Wort kommen, die ihre Eindrücke schildern: Über die Wohn- und Arbeitsbedingungen sowie die Spannungen zwischen Deutschen und ›Gastarbeitern«. Im Erlernen der Landessprache, der Möglichkeit einer doppelten Staatsbürgerschaft sowie dem Ablegen von Vorurteilen seitens der Stammbevölkerung sehen die jungen Forscher wichtige Aspekte, die zu einer gelungenen Integration beitragen können.

Beitragsnummer 20191923

»Der Einsatz der KFOR im Kosovo: Deutsche Soldaten im Krisengebiet« von Ben Lenkewitz (Klasse 10, Otto-Hahn-Gymnasium, Bergisch Gladbach)

Im Juni 1999 regelte der UN-Sicherheitsrat den Einsatz der NATO-Sicherheitstruppe Kosovo Force (KFOR). Aufgabe der KFOR war die Überwachung des Abzugs der jugoslawischen Truppen sowie die Entmilitarisierung des Kosovo. Da sein Vater Teil der Einsatzgruppe war, interessiert sich Ben Lenkewitz für den Umbruch, den die KFOR mit sich brachte. Er fragt danach, inwiefern der Einsatz im Kosovo zu einer erhöhten Stabilität auf dem Balkan und in der Bundeswehr beitrug. Hierfür erläutert er zunächst die Vorgeschichte, die Struktur sowie den Auftrag des KFOR-Einsatzes. Darauffolgend setzt der Zehntklässler die Militärlaufbahn sowie die Aufgaben seines Vaters in Bezug zur Bedarfslage der Bevölkerung und deren Haltung gegenüber der KFOR-Truppen. Einen Umbruch identifiziert er in dreifacher Hinsicht: Als nachhaltige Erfahrung für seinen Vater, als wichtige Etappe im demokratischen Aufbau des Kosovo als Staat und schließlich als prägende Erfahrung in der Entwicklung der Einsatzfähigkeit der Bundeswehr.

Beitragsnummer 20191938

»5 Tage im Herbst. Die Odyssee der ›Landshut« in verschiedenen Perspektiven« von Franz Joepgen und Johann Berghoff (Klasse 9, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

Franz Joepgen und Johann Berghoff widmen sich in ihrem Beitrag der Entführung des Passagierflugzeuges ›Landshut« im Oktober 1977 und der hiermit in Verbindung stehenden terroristischen Vereinigung RAF. Neben den Krisen als Folgen für die Betroffenen thematisieren die Neuntklässler den Umbruch sowie den Aufbruch, den das Ereignis mit sich brachte. Hierfür erläutern sie zunächst die Geschichte der RAF und die Geschehnisse während des sogenannten ›Deutschen Herbsts« in der BRD. Basierend auf Zeitzeugeninterviews werden die prägenden Tage um die Entführung daraufhin aus sechs Blickwinkeln erzählt. Zu den Befragten gehören unter anderem zwei ehemalige Geiseln, der einstige Co-Pilot und eine Stewardess der entführten Maschine. Die Schüler identifizieren den Deutschen Herbst als staatlich-politische Krise und die Flugzeugentführung als Initialzündung persönlicher Krisen sowie Umbrüche im Leben der Opfer und Beteiligten.

Beitragsnummer 20191941

»Lebensunwert? Rassenhygiene und Eugenetik im Nationalsozialismus« von Hannah Wortmann und Sarah Weßling (Klasse 8, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

Die Münsteraner Freiherr Otmar von Verschuer und Paul Wulf waren zwei Männer, die unterschiedlicher nicht sein konnten – dies verdeutlichten Hannah Wortmann und Sarah Weßling: Von Verschuer war Mediziner und ›Rassenhygieniker« im Nationalsozialismus. Paul Wulf war ein Opfer des NS-Regimes, der aufgrund einer zugeschriebenen psychischen Erkrankung zwangssterilisiert wurde. Anhand dieser Beispiele betrachten die Achtklässlerinnen die Krisen, die durch die praktizierte ›Rassenhygiene« im Nationalsozialismus entstanden. Anhand von Quellen aus dem Stadtarchiv beschreiben sie ›rassenhygienische« Maßnahmen im Nationalsozialismus und widmen sich dem Leben und Wirken von Verschuers und Wulfs. Sie erkennen, dass die Krise mit Ende der NS-Zeit nur oberflächlich beendet war. Die Opfer ›rassenhygienischer« Maßnahmen litten nachhaltig unter ihren Folgen. Ehemalige ›Rassenhygieniker« konnten ihre Karrieren zumeist ohne Konsequenzen fortsetzen. Wenngleich ›Rassenhygiene« heute nicht mehr praktiziert wird, ist Rassismus noch immer präsent, so das Resümee der Schülerinnen.

Beitragsnummer 20191949

»Gegen diesen Wettlauf in die Selbstvernichtung« von Arno Hauschild und David Großbölting (Klasse 11, Marienschule Münster, Münster)

Ende der 1970er Jahre entstand in Münster die Partei ›Grüne Alternative Liste‹ (GAL), ein Zusammenschluss aus Personen, die sich unter anderem für den Umweltschutz und gegen Atomkraft aussprachen. Arno Hauschild und David Großbölting interessiert, wie die Partei als Reaktion auf verschiedene Krisen entstanden ist. Hierfür beleuchten die beiden Schüler zunächst die gesellschafts-politische Lage der Bundesrepublik nach Kriegsende und stellen die Partei als Landesverband von ›Die Grünen‹ heraus. In diesem Zuge identifizieren sie Problemlagen und Bewegungen, wie die Friedens- und Umweltbewegung, auf Grundlage derer sich ›Die Grünen‹ formierten. Anschließend übertragen sie ihre Überlegungen auf das lokale Umfeld der Stadt Münster. Regional betrachtet werten die Elftklässler die GAL sowohl als Produkt unterschiedlicher Bewegungen und Gruppen, als auch als Anstoß für neue Initiativen. Mit der GAL wurde, so die Autoren, ein Grundstein für ein ökologischeres Münster gelegt.

Beitragsnummer 20191964

»Lebenserinnerungen an Krisenzeiten zwischen Annexion, Krieg und Vertreibung« von Amelie Stöhr und Stella Sieger (Klasse 12, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Münster)

»Unter allen deutschen Stämmen hatten die Sudetendeutschen mit das schlimmste Schicksal zu erdulden« - diese Worte sind Teil der Lebenserinnerungen Alois Stöhrs, die er in den 1980er Jahren zu Papier brachte. Seine Enkelin Amelie Stöhr und ihre Klassenkameradin Stella Sieger widmen sich in ihrem Beitrag dem Leben des Großvaters. Hierbei stellen sie die Krisen heraus, mit welchen sich dieser als Kind und Jugendlicher konfrontiert sah. Im sogenannten ›Sudetenland‹ geboren, litten er und seine Familie unter der Wirtschaftskrise und der Besetzung durch tschechische Staatsbedienstete. Im Zuge des Zweiten Weltkriegs meldete er sich freiwillig zum Wehrdienst. Mit den herrschenden schlechten Bedingungen sowie den gesundheitlichen und psychischen Auswirkungen des Kriegs erläutern die Schülerinnen Krisen, die der Großvater durchlebte. Seine Erfahrungen führen ihnen vor Augen, dass Krisen im Zuge von Kriegen nicht an Aktualität eingebüßt haben und wie wichtig Toleranz und Akzeptanz sind.

Beitragsnummer 20192032

»Vom Erftstädter 1848er Helden zum amerikanischen Politiker. Lebenserinnerungen von Carl Schurz« von Jan Kleinpoppen (Klasse 11, Vile-Gymnasium der Stadt Erftstadt, Erftstadt)

Der gebürtige Erftstädter Carl Schurz war 1848er-Revolutionär, flüchtete in die USA und stieg dort in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum renommierten Innenpolitiker auf. Gefesselt von diesem Lebenslauf beschäftigt sich Jan Kleinpoppen in seinem schriftlichen Beitrag mit dem Werdegang Carl Schurz'. Insbesondere interessiert ihn hierbei die Motivation des Rheinländers im Hinblick auf seine Beteiligung an der Revolution. Auf Grundlage lebensgeschichtlicher Erinnerungen Schurz' sowie politischer Ereignisse im historischen Kontext, forschte der Elftklässler nach seiner Wahrnehmung und Verarbeitung politischer Krisen. Dabei hebt der Elftklässler das von Aufbrüchen geprägte Leben Schurz' hervor, etwa den Beginn seines Studiums, den Anschluss an die Revolutionsgarde oder seine Entscheidung für ein politisches Leben. Das Ende der revolutionären Bewegung wertet der Schüler als Quelle einer persönlichen Krise von Schurz, in der er jedoch nicht verharrt, sondern in die USA aufbricht.

Beitragsnummer 20192036

»Das Camp der ›Displaced Persons‹ in Haltern zwischen 1945 und 1948« von Johanna Bölting (Klasse 11, Joseph-König-Gymnasium, Haltern)

Johanna Bölting beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit den sogenannten ›Displaced Persons‹ im Halterner ›Polenlager‹. Im April 1945 hatten die Alliierten das Lager errichtet, um zahlreiche Zwangsarbeiter aus den Industrieballungszentren des Ruhrgebietes unterzubringen, zu versorgen und in ihre Heimatländer zurückzuführen. Die Schülerin geht der Frage nach, ob es für die ›Displaced Persons‹ im Lager eine

›Stunde Null‹ im Sinne einer glücklichen Befreiung gegeben hat. Hierfür analysierte sie historische Quellen im Stadtarchiv Haltern und zeichnet auf Grundlage dessen die Hintergründe der Errichtung des Polenlagers, die dort herrschenden Bedingungen und die Maßnahmen zur Rückführung der ›Displaced Persons‹ nach. Sich auf ihre Forschungsergebnisse berufend, warnt die Elfklässlerin vor einer Generalisierung der Befreiung und führt unterschiedliche Perspektiven auf, die diese zu einem ambivalent aufgenommenen Um- und Aufbruch machten.

Beitragsnummer 20192062

›Glück auf. Glück ab! Aufbruch, Umbruch und Krisen aufm Pütt in Datteln‹ von Gina Ullmann (Klasse 12, Comenius-Gymnasium, Datteln)

In ihrer Wettbewerbsarbeit widmet sich Gina Ullmann dem Steinkohlen-Bergwerk ›Emscher-Lippe‹ in Datteln und seiner Entwicklung im Kontext der Krisen des 20. Jahrhunderts. Hierfür recherchierte sie im Stadtarchiv Datteln und konzipierte auf Grundlage ihrer Ergebnisse eine Internetseite sowie eine Ausstellung, die in ihrer Schule präsentiert wird. Historische Fotografien und Texte geben dabei Einblick in die Krisen der Zeche und der Region: Die aus dem enormen Zuzug von Bergarbeitern resultierende Wohnungsnot in Datteln, den Produktionsrückgang in Folge des Ersten Weltkriegs, die Weltwirtschaftskrise, die schlechten Arbeitsbedingungen während des Zweiten Weltkriegs sowie die Kohlekrise. Als die Zeche im Jahr 1972 geschlossen wurde, endete die Bergbaugeschichte der Stadt Datteln – für die Zwölfklässlerin ein Anreiz, die Wichtigkeit der Erinnerungskultur des Bergbaus in der Region auch weiterführend hervorzuheben, damit ein großer Teil der Ruhrgeschichte nicht in Vergessenheit gerät.

Beitragsnummer 20192081

›Inwieweit hatte der Zweite Weltkrieg Einfluss auf die Kindheit meiner Großeltern?‹ von Solveigh Margane (Klasse 11, Ville-Gymnasium der Stadt Ertstadt, Ertstadt)

Solveigh Margane wendet sich in ihrem Beitrag einem Stück Familiengeschichte zu: Die Elfklässlerin interessiert sich für die Frage, wie der Zweite Weltkrieg die Kindheit ihrer Großeltern in Aachen prägte. Über die historischen Hintergründe des Kriegs arbeitet sie zunächst heraus, wieso es sich hierbei um eine Krise handelte. Daraufhin beschreibt sie den Einfluss des NS-Regimes auf die Erziehung, das Schulwesen und den Alltag der Kinder zu dieser Zeit. Am Beispiel ihrer Großmutter lässt sie schließlich die Stimme einer Betroffenen einfließen, die darüber berichtet, wie sie ihre Erziehung, ihre Schullaufbahn sowie Ausbildung durch den Krieg beeinflusst sah, wie sie Luftangriffe, Flucht und den Verlust von Angehörigen miterlebte und wie sie ihr heutiges Leben durch diese Jahre geprägt sieht. Abschließend unterstreicht die Schülerin, wie wichtig es ist, Handlungen zu hinterfragen, sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren, auf selbige aufmerksam zu machen und für Andere einzustehen.

Beitragsnummer 20192109

›Kommunale und soziale Abläufe der Aufnahme und Integration deutscher Heimatvertriebener in der britischen Besatzungszone nach dem Zweiten Weltkrieg am Fallbeispiel der Stadt Emsdetten‹ von Sebastian Möllers (Klasse 11, Gymnasium Martinum, Emsdetten)

Im Hinblick auf die sogenannte ›Flüchtlingskrise‹ fragt Sebastian Möllers nach der erfolgreichen Integration heimatloser Menschen in Krisenzeiten. Wann kann hier von einem Erfolg gesprochen werden? Welche Barrieren gibt es hierbei zu bewältigen? Da Emsdetten nach dem Zweiten Weltkrieg viele ›Heimatvertriebene‹ aufnahm, bearbeitet der Elfklässler seine Forschungsfrage am Beispiel der Nachkriegszeit. Auf Basis seiner Recherchen im Stadt- und Landesarchiv stellt er zunächst die Umstände von Flucht und Vertreibung zu dieser Zeit heraus und zeigt Maßnahmen auf, die in Emsdetten zugunsten der Integration Vertriebener ergriffen wurden. Um individuelle Eingliederungserfahrungen nachzuzeichnen, entwickelte er einen Fragebogen, den er mit Hilfe des Heimatvereins an mögliche Zeitzeugen versandte. Aus dem Blick in die deutsche Vergangenheit schlussfolgert der Autor, dass in

einer Krise stets »eine Chance steckt, die durch unser eigenes Zutun notwendige und erfolgreiche Veränderungen bewirken kann.«

Beitragsnummer 20192120

»Krise, Umbruch, Aufbruch. Eine Kurzdokumentation über Stalag IVa und den Sauerlandpark« von Tobin Timmer und Franziska Odenhausen (Klasse 9, Friedrich-Leopold-Woeste-Gymnasium, Hemer)

Der dokumentarische Filmbeitrag von Tobin Timmer und Franziska Odenhausen erzählt die Geschichte des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers ›Stalag IVa‹ während des Zweiten Weltkriegs und dessen Wandel zum Freizeitgelände ›Sauerlandpark‹. Auf welche Krisen, Umbrüche und Aufbrüche lässt der Park blicken? Das zweiköpfige Team forschte hierfür im Archiv und befragte eine Expertin. Auf Grundlage dessen identifizieren sie die herrschende Gewalt, die schlechten hygienischen Bedingungen sowie den Versorgungsmangel als Krisen, welche die Kriegsgefangenen hier durchlebten. Mit der Befreiung des Lagers nach Ende des Zweiten Weltkrieges ist ein Umbruch zu unterstreichen, der sich allmählich, spätestens jedoch mit der Eröffnung des Freizeitgeländes im Zuge des Landesgartenschau 2010 in einen Aufbruch wandelte. Der Sauerlandpark steht heute als Zeichen der Versöhnung, des Friedens und ist ein Ort des Gedenkens.

Beitragsnummer 20192121

»Widerstand im Nationalsozialismus im Münsterland« von 5 Schülerinnen und Schülern (Klasse 8, Geschwister-Eichenwald-Realschule, Billerbeck)

Fünf Schülerinnen und Schüler der Geschwister-Eichenwald-Realschule blicken in ihrer Wettbewerbsarbeit auf die jüdische Familie Spittmann, die sich während des Zweiten Weltkriegs in Billerbeck versteckte und von verschiedenen Menschen aus dem Ort versorgt wurde. Mit der Herausstellung des Aufstiegs der NSDAP und den Konsequenzen für die jüdische Bevölkerung fassen die jungen Forscherinnen und Forscher zunächst eine Krisensituation, die Familie Spittmann zu dieser Entscheidung veranlasste. Anhand von Anzeigen aus dem Sondergericht Dortmund stellt das fünfköpfige Team zudem die Stimmung in der Bevölkerung gegen die NSDAP heraus. Demnach hatte es mehrere Menschen gegeben, die sich öffentlich gegen die nationalsozialistische Partei aussprachen. Unter Heranziehung von Wiedergutmachungsakten aus dem Landesarchiv Münster hinterfragen sie, ob Familie Spittmann Wiedergutmachungszahlungen zugekommen waren. Diese werten sie gleichermaßen als Zeichen des Aufbruchs.

Beitragsnummer 20192207

»Kunst für Kohle - Kohle für Kunst« von Mika Wolff und Luke Hedtfeld (Klasse 7, Maristenschule, Recklinghausen)

Mika Wolff und Luke Hedtfeld widmen sich einem Stück Kulturgeschichte ihrer Region: Der Entstehung der Ruhfestspiele aus dem Kohleschmuggel dort ansässiger Bergleute für das Hamburger Theater 1946. Wie lässt sich dieser Zusammenhang erklären? Hierfür recherchierten sie im Stadtarchiv und sprachen mit Zeitzeugen. Die Krise der Nachkriegszeit führte zu einer Verknappung von Kohle. Das Hamburger Theater stand aufgrund mangelnder Beheizung kurz vor der Schließung. So fuhren leitende Mitarbeiter der Hamburger Bühnen nach Recklinghausen, um in den Zechen um Hilfe zu bitten. Die Schüler berichten weiter, dass die Bergleute der Zeche ›König Ludwig‹ die Männer mit Kohle versorgten und ihnen halfen, den Kontrollen durch die Alliierten zu entgehen. Zum Dank gastierten 1947 Hamburger Schauspieler in der Region, woraus die Tradition der Ruhfestspiele erwuchs. Die Autoren unterstreichen die Wichtigkeit der Erhaltung der Erinnerung an die Bergleute. Ihr Preisgeld möchten sie einer Ausstellung beisteuern.

Beitragsnummer 20192228

»Homos raus aus den Löchern! Darstellung und Wandel von Homosexualität in der Öffentlichkeit in den 1970er bis 1990er Jahren in Münster« von Fred Büning (Klasse 12, Friedensschule Münster, Münster)

Die Entwicklung der Homosexualität in der öffentlichen Wahrnehmung ist noch immer ein Tabuthema. Diskriminierung und soziale Ausgrenzung bedeuten eine Krise für homosexuelle Menschen. In seiner Wettbewerbsarbeit fragt Fred Büning danach, wie sich diesbezüglich mehr Akzeptanz entwickeln kann. Hierfür zeichnet er die Entwicklung der sogenannten ›Schwulenbewegung‹ in Münster nach, die sich ab 1969 zu formieren begann. Ebenso beschreibt er die Öffentlichkeitsarbeit homosexueller Initiativen, die vor allem die Intention verfolgen, die gesellschaftliche Wahrnehmung von Homosexualität zu beeinflussen. Um seine Forschungsfrage zu beantworten, thematisiert er gleichermaßen die Reaktionen der Gesamtgesellschaft, an welchen sich im Laufe der Jahre eine Veränderung der Bewertung von Homosexualität und damit eine Entwicklung von Toleranz abzeichnet. Der Zwölftklässler recherchierte im Landes- sowie Stadtarchiv und sprach mit einem Zeitzeugen des KCM Schwulenzentrum e.V. in Münster.

Beitragsnummer 20192252

»Die Entnazifizierung von Hildegard Pohl - Mitläuferin oder Schuldige mit Persilschein?« von 25 Schülerinnen und Schülern (Klasse 9, Ricarda-Huch-Gymnasium, Gelsenkirchen)

Die Klasse gb des Ricarda-Huch-Gymnasiums taucht in die Zeit des Nationalsozialismus und betrachtet dabei die Haltung und das Wirken von Hildegard Pohl. Die Lehrerin war in der Zeit des Nationalsozialismus an der Schule tätig, gehörte vielen nationalistischen Organisationen an, wurde nach Kriegsende entnazifiziert und erneut eingestellt. Die Schülerinnen und Schüler interessiert dabei, ob es sich bei Pohl um eine überzeugte Nationalsozialistin handelte oder ob sie sich dem gesellschaftlichen Druck fügte und deshalb in die NSDAP eintrat. In den Archiven Gelsenkirchen und Münster sowie der Dokumentationsstätte ›Gelsenkirchen im Nationalsozialismus‹ begab sich das 25-köpfige Team auf Spurensuche. Dabei widmen sie sich zunächst der Ideologie der Nationalsozialisten, den Folgen oppositionellem Handelns und schließlich dem Leben Hildegard Pohls. Sie resümieren, dass es sich bei Pohl aufgrund ihres politischem Engagements und der Fülle ihrer Mitgliedschaften um eine überzeugte Nationalsozialistin gehandelt hat.

Beitragsnummer 20192275

»Was macht Krieg mit Menschen? Meine Großväter und der Zweite Weltkrieg – wie aus Feinden Freunde wurden« von Dylan Bloom (Klasse 9, Pascal-Gymnasium, Münster)

»Was macht Krieg mit Menschen?« - unter dieser Leitfrage geht Dylan Bloom in seiner Wettbewerbsarbeit den Erfahrungen seiner Großväter im Zweiten Weltkrieg nach. Dabei befasst sich der Schüler, der aus einer deutsch-britischen Familie stammt, mit verschiedenen Perspektiven auf die Kriegsergebnisse: jene der deutschen sowie jene der britischen Seite. Ausgehend von den Überlieferungen seiner Großväter sowie Ergebnissen aus der Forschung über die Auswirkungen von Krieg stellt er heraus, dass es auf die Themenfrage »Was macht Krieg mit Menschen?« keine eindeutige Antwort geben kann. Er erläutert, dass Menschen auf unterschiedliche Art und Weise durch Krisen, wie einen Krieg, beeinflusst werden und der Umgang mit Erfahrungen wie diesen ebenso individuell ist. Fest steht für ihn jedoch, dass – bei aller Unterschiedlichkeit – Kriegserlebnisse das gesamte Leben prägen. Besonders betont er, dass es nicht selbstverständlich ist, »dass wir heute in einem offenen und demokratischen Europa leben.«

Beitragsnummer 20192306

»Die Revolution 1848-49 in Lippe: Ursache, Folge oder Ausdruck einer Krise?« von Jannis Kob (Klasse 9, Gymnasium Leopoldinum, Detmold)

Jannis Kob beschäftigt sich mit der Revolution 1848 im Fürstentum Lippe im Spiegel mehrerer Zeitungen. Dabei hinterfragt er, welches Bild den lippischen Bürgern durch ihre Zeitungen von der großen Revolution in Berlin sowie der »kleinen« Revolution in Lippe vermittelt wurde. Wo verorteten sie jeweils die Krise, den Umbruch und den Aufbruch? In der Lippischen Staatsbibliothek sowie im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen suchte er nach Antworten. Er analysiert Artikel aus der liberal-demokratischen Zeitung »Die Wage«, dem konservativen »Lippischen Volksblatt« sowie der Schülerzeitung des Leopoldinums »Flora« und erläutert die Zeitungslandschaft in Lippe von 1848-1852. Ein besonderes Augenmerk legt der Neuntklässler auf Ansichten und Meinungen, die in diesen Zeitungen über die Revolution transportiert wurden. Er identifiziert dabei unterschiedliche Denkweisen über die Verortung der Krise von 1848, die Umbrüche in dieser Zeit sowie die Hoffnung auf Aufbrüche und erläutert diese.